

### **Auf der Suche nach einer „hiesigen“ anglikanischen Theologie**

In unserem Seminar stehen wir jetzt im Frühling 2018 in der zweiten Hälfte des Studienjahrs. Im Fachbereich Systematische Theologie haben wir die Vorlesungen über Ekklesiologie abgeschlossen, derzeit geht es um Sakramentenlehre. In den beiden Themenfeldern fragen wir zunächst nach den Grundlagen, das heißt vor allem, wie das Neue Testament Kirche und Gemeinde versteht, welche Zeichenhandlungen Jesus setzt, die wirksam bekunden, dass Gott nahe ist. Darauf aufbauend betrachten wir die praktische und theologische Entwicklung bis zum Vorabend der Reformation.

Danach kommen wir in den Teil, der für unser Seminar eine Rolle spielt wie für kaum eine andere theologische Institution auf dem europäischen Festland, nämlich die Darstellung, wie sich Ekklesiologie und Sakramentenlehre in der anglikanischen Kirche entwickelt haben. Umfassende Darstellungen auf Deutsch, aus denen ich kurzerhand schöpfen könnte, liegen dazu nicht vor, die wissenschaftliche Literatur ist zu mindestens 95 % in Englisch verfasst, und nur hier und da vereinzelt gehen deutsche Veröffentlichungen näher darauf ein. Es geht folglich ums Übersetzen, vom Englischen ins Deutsche.

95 % sind aber keine 100 % - Gott sei Dank. Es gibt eben doch wissenschaftliche deutschsprachige Beiträge, auf die wir zurückgreifen können. Aus unterschiedlichen Motivationen haben sich z.B. Günther Gassmann (prot., Göttingen), Anna Schneider (prot., Heidelberg), Benjamin Dahlke (rk., Paderborn), Norbert Feinendegen (rk., Köln) mit anglikanischer Theologie beschäftigt. Bei vielen von ihnen schwingt die Frage mit, ob und – wenn ja – inwieweit, die Theologie in Deutschland und ökumenische Diskurse auf nationaler wie internationaler Ebene von anglikanischen Ansätzen profitieren könnten.

Von daher geht es auch ihnen ums Übersetzen. Sie entnehmen anglikanische Theologie ihrem Ursprungskontext – Großbritannien, den Vereinigten Staaten usw. –, situieren sie in einen neuen Kontext, eben die Situation der deutschen Kirche oder einer anderen auf dem europäischen Festland, und befragen sie in einer neuen, „hiesigen“ Perspektive. Anglikanische Theologie wird damit quasi Theologie mit Migrationshintergrund.

Diese zweifache Übersetzungsarbeit, die unsere prot. und rk. KollegInnen leisten, geschieht auch im St.-Benedikt-Seminar. Wir greifen auf, was in der anglikanischen Kirche gedacht, gelebt und gebetet wurde, schon lange, bevor es uns als Anglikanische Kirche in Deutschland gab. Nur die Frage, ob anglikanische Theologie hierzulande relevant ist, die stellt sich für uns nicht. Die ist für uns schon entschieden.

Für uns als Anglikaner in Deutschland stellt sich vielmehr die Frage, wie wir mit dem umgehen, was wir aus der anglikanischen Tradition, von den anglikanischen Kirchen in anderen Ländern lernen. Wir übersetzen, untersuchen und befragen. Einerseits konservieren wir, andererseits differenzieren wir, was für unsere Situation als missionarische Kirche in Deutschland besonders hilfreich und zielführend ist. Damit stehen wir in bester anglikanischer Tradition. So haben Cranmer und Jewel im Kontext der Reformation Theologie übernommen und neuformuliert, Hooker und Butler angesichts des zunehmenden Einflusses der Naturwissenschaften und der beginnenden Aufklärung, später die Gründer anglikanischer Kirchen außerhalb von England in ihrer jeweiligen Situation.

Ich sehe uns vor einer großen Herausforderung, die mir aber keine Angst macht. Denn ich erlebe sie als ungeheuer spannend und finde es aller Mühe wert, sie anzunehmen und – so Gott will – auch zu meistern. Zu welchem Ergebnis wir schließlich geraten – immer geleitet von Schrift, Tradition und Vernunft –, was also unsere eigene, „hiesige“ anglikanische Theologie sein wird, das wird sich zeigen. Über alle, die mit uns auf die Suche gehen möchten, auf den spannenden Weg des Fragens um Gottes und der Menschen willen, freue ich mich.